

Dr. Frauke Gerlach

Rede anlässlich des Bergfestes zum 55. Grimme-Preis

am 30. Januar 2019

– Es gilt das gesprochene Wort –

Liebe Gäste!

Wie schön, dass Sie da sind! Ich begrüße Sie zum diesjährigen Bergfest und gratuliere Ihnen ganz herzlich zu Ihren Nominierungen für den 55. Grimme-Preis! Bei über 850 Einreichungen eine besondere Ehrung.

Meine Gratulation gilt auch den Geehrten des Bert-Donnepp-Preises, der gleich verliehen wird.

Zurück zum Grimme-Preis:

Die nominierten Produktionen reflektieren die gesellschaftlichen und politischen Debatten und Ereignisse des letzten Jahres in vielschichtiger Art und Weise: Big Data und die Konsequenzen, der Kampf um Gleichberechtigung, Migration und Flucht drei Jahre nach Merkels „Wir schaffen das!“, die offene Radikalisierung gesellschaftlicher Gruppen, um nur einige zu nennen. Die Bandbreite der informativ, dokumentarisch oder unterhaltend aufbereiteten Stoffe bearbeiten einen Teil unserer aktuellen gesellschaftlichen Realität. Dies spiegelt einmal mehr die DNA des Grimme-Preises wider. Neben dem Können, der Kreativität und der herausragenden Leistung der Einzelnen, geht es im Kern um Information, Bildung und Wertevermittlung. Es geht um vorbildliches Fernsehen und seinem wichtigen Beitrag in einer freiheitlichen, offenen und demokratischen Gesellschaft.

Das Besinnen auf die grundgesetzlich manifestierte Funktion des Massenmediums Fernsehen ist wichtiger denn je. Dies gilt für das klassische Fernsehen, wie für das Netz.

Die Grimme-Preis-Reform, also die Öffnung für Inhalte, die im Netz verbreitet werden, hat sich aus meiner Sicht bewährt. Damit werden die aktuellen technischen und kreativen Entwicklungen erfasst und bewertet. Wir sehen mittlerweile in allen Kategorien, dass sich das Medium Fernsehen selbstverständlicher im Netz bewegt und die Freiheiten auch für Experimente nutzt. In dieser Hinsicht erwarte ich in den nächsten Jahren weitere Innovationen, die sich dann auch in der linearen Verbreitung von Inhalten niederschlagen werden, sie inspirieren.

Über zwei Entwicklungen freue ich mich ganz besonders:

Zum einen freue ich mich über die Nominierungen für die „besondere journalistische Leistung“, hier hat sich die Kommission für tagesaktuelle kurze journalistische Stücke entschieden. Genau darum soll es bei dieser Auszeichnung gehen. Gemeint sind unter Zeitdruck entstandene Beiträge und Kommentare, die aufklären und informieren. Im öffentlichen Diskurs wird der tagesaktuelle, fachlich sauber recherchierte „Brot und Butter Journalismus“ gebraucht. Er ist die grundsätzliche Bedingung dafür, dass der demokratische Meinungsbildungsprozess überhaupt stattfinden kann. Auch hier gilt es Qualität, vorbildlichen Journalismus, der nicht gefällig ist und unterhalten will, herauszustellen. Dazu gleich mehr.

Die zweite Entwicklung, über die ich mich bei den Nominierungen freue, sehe ich bei den Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene. War vor drei Jahren noch die Rede davon, dass diese Gruppe vom Fernsehen vernachlässigt wird, so können wir heute sagen, dass viel experimentiert wird, die Ergebnisse sind vielfach überzeugend.

Jetzt sind wir gespannt, wie das Wettbewerbsjahr 2018 abschließend beurteilt wird, welche Preisträgerinnen und Preisträger beim 55. Grimme-Preis letztlich ausgezeichnet werden. Die Entscheidung liegt in der Hand der Jurys!

Das Fernsehjahr 2018 liegt noch gar nicht ganz hinter uns und schon stellt sich die Frage nach dem Fernsehjahr 2019, das vermutlich auch wieder ein sehr politisches werden wird:

Die nächste Europawahl ist am 26. Mai, dann wählt auch Bremen, in neun Bundesländern stehen zeitgleich Kommunalwahlen an: in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, um nur einige zu nennen. Im September finden Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen und im Oktober in Thüringen statt.

Die beunruhigenden politischen Entwicklungen, die das Wahljahr 2019 prägen, erfordern meines Erachtens mehr Einsatz von uns allen, die wir in der Kommunikationsbranche unterwegs sind und gemeinsame Werte teilen.

Es geht um eine Verständigung über die Vision eines gemeinschaftlichen und zugleich weltoffenen Europas. Dabei gilt es nicht nur die Folgen des Brexits zu bewältigen, Migration, Außenpolitik und das Soziale Gefüge zu gestalten, dies alles ist schon schwer genug. Zugleich erstarken die rechtsradikalen und völkischen Kräfte weiter. Der ehemalige Trump Berater, Steve Bannon, will Europas Parteien das Fürchten lehren und hat die rechtspopulistische Bewegung „The Movement“ gegründet. In Deutschland haben sich die rechtsradikalen Kräfte institutionalisiert und wirken auf den Ebenen der Kommunal-, Landes-, und Bundespolitik.

Ich kann noch nicht erkennen, dass wir im öffentlichen Diskurs in Deutschland die richtige Form des Umgangs mit Rechtspopulismus gefunden haben, weder gesellschaftlich noch journalistisch.

Ich habe eben vom Einsatz gesprochen, den wir selbst als Schaffende und Verantwortliche in den Medien zu leisten haben. Eine Herausforderung, die ein Verlassen der Komfortzone bedeutet. Die Anstrengung, die ich meine, zielt auf eine gemeinsame Öffentlichkeit: nicht den „digitalen Stammtisch“, sondern den „Marktplatz“, die Vielfalt des Austausches, initiiert bestenfalls durch Fakten und Hintergründe, irritiert durch Kreativität und Unerwartetes. Das Netz als solches ist dafür kein Ersatz, im Gegenteil, allzu oft fragmentiert und polarisiert es. Dass es auch anders geht, wissen wir nicht nur durch den Grimme Online Award!

Dabei geht es mir, um die Anstrengungen für einen öffentlichen Willensbildungsprozess jenseits von Populismus und Manipulation. Ihn zu ermöglichen, ist die erste Pflicht der Journalistinnen und Journalisten und die zentrale Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Es geht aber auch darum, der Versuchung des Gefälligen zu widerstehen und damit der Versuchung alles leicht verdaulich zu gestalten, orientiert an Quoten und Kommerz zu gestalten, sei es im Fernsehen oder in den Zeitungen. Selbstverständlich soll das Publikum erreicht werden und Zeitungen müssen sich finanzieren, aber es gibt doch andere Mittel als die Personalisierung und das Erfinden von Geschichten. Sie wissen worauf ich hinaus will, der Fall Relotius und seine Auswirkungen zeigen, wohin

Fiktionalisierung in journalistischen Kontexten führt; das Resultat ist ein Vertrauensverlust, den der Spiegel nicht weglächeln und dem der öffentlich-rechtliche Rundfunk auch nur mit strikten Qualitätskontrollen begegnen kann. Ich spiele auf die WDR-Fernsehreihe „Menschen hautnah“ an, sicher, ein anders gelagerter Fall, aber auch er verdeutlicht: Qualität geht vor, sonst fällt man aus der Liga der Qualitätsmedien.

Wir können vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk erwarten, dass er die Qualitätsanforderungen ohne Wenn und Aber einhält. Zum Glück genießt der öffentlich-rechtliche Rundfunk immer noch großes Vertrauen, wie in aktuellen Studien zu lesen ist, seine wertvollste Ressource, die er nicht verspielen darf.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat nach dem Grundgesetz eine dienende Funktion. Seine Kernaufgabe ist es, die Voraussetzungen einer freien und individuellen öffentlichen Meinungsbildung sicherzustellen. Zudem soll er einen Integrationsauftrag erfüllen und Anschlusskommunikation ermöglichen, durchaus auch mit massenkompatiblen Inhalten. Er soll uns aus den Filterblasen rausholen und die digitalen Stammtische aufmischen. Dies alles unter Einhaltung journalistischer Standards, die Anforderungen und Erwartungen sind zu Recht hoch. Das demokratische Ideal ist die aufgeklärte Bürgerschaft, die sich in deliberativen Prozessen ihre Meinung bildet und an freien Wahlen teilnimmt - im besten Fall sich sogar zur Wahl stellt. Dazu bedarf es Information und Aufklärung, aufbereitet in unterschiedlichen Angeboten und auf unterschiedliche Art und Weise.

Liebe Nominierte,

hierzu haben Sie preiswürdiges vorgelegt und damit ihren Beitrag an dem komplexen Gebilde der Öffentlichkeit einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft geleistet. Dafür danke ich Ihnen sehr. Ich kann mir nur wünschen, dass Sie diesen Weg weiterverfolgen. Denn die Sender, egal ob öffentlich-rechtlich oder privat und der Grimme-Preis, sind auf sie und ihre Schaffenskraft angewiesen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!